

SN.AT / PANORAMA / ÖSTERREICH

Gefängnistherapeutin über junge Sexualstraftäter: „Sie haben eine verzerrte Vorstellung von Sexualität“

SARAH SCHWAIGHOFER

21. Oktober 2025 11:20 Uhr

PLUS

Artikel teilen

Die Psychotherapeutin Viktoria Fazekas arbeitet mit jugendlichen Straftätern. In der Justizanstalt trifft sie dabei auf junge Männer, für die der Umgang mit Frauen schamhaft ist und die oft nicht zwischen Realität und Pornografie unterscheiden können.

BILD: SN/APA

Zuletzt sorgten Prozesse gegen Jugendliche für Debatten.

Zwei Prozesse, in denen Jugendliche wegen Sexualdelikten vor Gericht standen, beschäftigen derzeit die Republik. Erst am Montagabend fielen am Wiener Landesgericht Urteile gegen die Hauptangeklagten im

Missbrauchsfall um eine Lehrerin, die von Juli 2024 bis Jänner 2025 von Burschen im Alter zwischen 14 und 17 Jahren erpresst, bestohlen und missbraucht worden sein soll. Für einen 15-jährigen Iraker setzte es dreieinhalb Jahre unbedingte Haft, für einen 17-jährigen Rumänen drei Jahre unbedingte Haft. Ein 15-jähriger Afghane erhielt 15 Monate Haft, davon fünf Monate unbedingt. Die über die drei Hauptangeklagten verhängten Urteile sind nicht rechtskräftig. Nur wenige Wochen zuvor sorgte der Freispruch von zehn jungen Burschen in Wien, denen geschlechtliche Handlungen mit einer damals Zwölfjährigen vorgeworfen wurden, für heftige Debatten. Justizministerin Anna Sporrer (SPÖ) kündigte daraufhin eine Nachschärfung beim Sexualstrafrecht an. Viktoria Fazekas arbeitet als Psychotherapeutin in einer Justizanstalt in Wien mit jugendlichen Straftätern zwischen 14 und 18 Jahren, darunter sind auch Sexualstraftäter. Das Ziel: Sie sollen nicht wieder straffällig werden. Im SN-Gespräch erklärt sie, warum sie von der angedachten Verschärfung des Sexualstrafrechts wenig hält.

SN: Wie bewerten Sie die Forderungen nach einer Strafrechtsverschärfung? Sehen Sie darin eine Lösung?

Meiner Meinung nach sind Änderungen im Sexualstrafrecht nur dann sinnvoll, wenn sie auch den Schutz der Opfer verbessern. Aber wie man weiß, verhindern Strafen allein keine Sexualdelikte oder Übergriffe. Strafverschärfung signalisiert zwar eine gesellschaftliche Ablehnung, was wichtig und richtig ist, aber sie ersetzt keine pädagogische oder therapeutische Arbeit. Und bei Jugendlichen geht es oft um fehlende Aufklärung, mangelnde Empathieentwicklung und Grenzwahrnehmung. Und was man auch nicht vergessen darf: Viele der Jugendlichen kommen aus einem Umfeld mit vielen biografischen Belastungen. Es ist wenig sinnvoll, sie aus ihrem System rauszunehmen und in ein Strafsystem zu stecken. Die Jugendlichen bräuchten vielmehr individuelle, maßgeschneiderte Therapie und sozialpädagogische Begleitung.

A black and white portrait of a young woman with dark hair, wearing a light-colored top. She is looking slightly to the right of the camera with a neutral expression.

BILD: SN/BIANCA KÜBLER

Viktoria Fazekas (28) ist Psychotherapeutin in Ausbildung unter Supervision beim Institut für forensische Therapie (IFT).

SN: Sie sprechen von biografischen Belastungen – was meinen Sie damit?

In vielen Fällen erlebte Gewalterfahrungen, sei es jetzt psychisch, physisch oder auch in sexueller Hinsicht, sowie Vernachlässigung und fehlende Bindungserfahrungen. Die Jugendlichen kommen oft aus Multiproblemfamilien. Weil dort kaum Zeit für die Kinder ist, verbringen sie ihre Zeit dann lieber draußen in Parks mit Freunden. Ich merke immer wieder, dass die Basics bei ihnen fehlen. Dass es sogar etwas Schamhaftes ist, wenn ich sie lobe, weil sie das nicht kennen.

SN: Was sind die Ursachen für jugendliche Sexualstraftaten?

Meiner Meinung nach gibt es nicht die eine Ursache dafür, es ist ein Zusammenspiel verschiedener Faktoren: Einerseits erlebe ich häufig, dass Jugendliche eine verzerrte Vorstellung von Sexualität haben. Ich habe den Eindruck, dass das auch mit dem zunehmenden Pornografiekonsum zusammenhängt. Sie haben teilweise gar keinen Zugang mehr dazu, was erlebt man echt, was ist eher nur im Film da. Die Burschen bewegen sich oft in einem Umfeld, in dem Sexualität, Macht und Männlichkeit sehr verzerrt dargestellt werden. Wir sehen diese Gruppendynamiken auch oft

in der Gruppentherapie. Jemand macht einen Spruch, den andere nicht gutheißen, aber man muss mitlachen oder darf nichts dagegen sagen, weil man sonst gemobbt und ausgelacht wird oder als schwach gilt.

"Die Burschen bewegen sich oft in einem Umfeld, in dem Sexualität, Macht und Männlichkeit sehr verzerrt dargestellt werden."

Viktoria Fazekas, Psychotherapeutin und Sozialarbeiterin

SN: Welche Rolle spielen soziale Medien und Pornokonsum?

Der Einfluss ist sehr groß. Es gibt eben viele verzerrte Wahrnehmungen im Hinblick auf die Sexualität. Und Pornografie ist leicht zugänglich. Ich habe zwar keine konkreten Ideen, wie man den Zugang technisch beschränken könnte. Wenn man Altersbeschränkungen macht, könnte es illegal beschafft werden. Also sehe ich auch hier die Strategie in der präventiven Arbeit und in der kritischen Auseinandersetzung in Schulen. Jugendliche sollten lernen, zu hinterfragen, ob alles stimmt, was man in den sozialen Medien sieht, und auch bei Pornografie sollten sie lernen, dass das, was sie dort sehen, nicht der Realität entspricht.

SN: Was bräuchte es aus Ihrer Sicht?

Entscheidend ist, dass man so früh wie möglich über Körbergrenzen und Gefühle spricht. Also nicht erst dann, wenn etwas passiert. Präventive Maßnahmen wären hier ganz klar Sexualpädagogik in Schulen, offen über Pornografie zu sprechen, über eigene Vorstellungen, über Rollenbilder und auch Respekt zu erlernen in Beziehungen. Soziales Kompetenztraining ist also ganz wichtig, was ich auch mit den Jugendlichen vermehrt mache.

SN: In dem Fall wurde viel darüber diskutiert, dass es um Täter aus dem migrantischen Milieu geht – was sollte man gesellschaftlich daraus ableiten?

Prinzipiell können kulturelle Vorstellungen oder Geschlechterrollen eine Rolle spielen, aber meiner Meinung nach erklärt das allein nie eine Tat. Wenn wir den Fokus auf die Herkunft legen, übersehen wir da wichtige andere soziale Faktoren wie Armut, Benachteiligungen in der Bildung oder fehlende gesellschaftliche Teilhabe. Man sollte, statt Schuldzuschreibungen an einen Milieukreis zu machen, eher die Frage stellen: Wie schaffen wir gesellschaftliche Rahmenbedingungen, in denen junge Männer, egal welcher Herkunft, Empathie, Respekt und Gleichberechtigung lernen können?

AKTUELL BELIEBT

ÖSTERREICH

Öffi-Preise steigen deutlich:
Das befürchten Experten
jetzt

WOCHE NENDE

155 Menschen starben vor
25 Jahren in der
Gletscherbahn - eine sehr
persönliche Erinnerung an
das Kaprun-Unglück

WIRTSCHAFTSALZBU

Wie ein Köstendo
up 20.000 Wohnu
fossiler Energie be